Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	09204682
Kreis	Chemnitz, Stadt
Gemeinde	Chemnitz, Stadt
Anschrift	Am Laubengang -
Gem. * Fl-stck. * Flur	Altendorf * 291/2; 295
Bauwerksname	Israelitischer Friedhof (Sachgesamtheit)

Kurzcharakteristik

Einzeldenkmale der Sachgesamtheit Israelitischer Friedhof: Leichenhalle, Ehrenmal für die jüdischen Opfer der NS-Gewaltherrschaft und alle historischen Grabstellen (siehe auch Sachgesamtheitsliste - Obj. 09302514); israelitische Friedhofsanlage von herausragender kulturhistorischer Bedeutung

Denkmaltext

"Der Friedhof in Chemnitz ist die letzte noch bestehende Institution der alten israelitischen Religionsgemeinde Chemnitz und der einzige Ort, an dem seit 1878 fast ohne jede Unterbrechung jüdische Rituale praktiziert werden konnten. Er gehört damit zu den wenigen Stätten jüdischer Kultur und jüdischen Alltags, der seit dem Zuzug der ersten Juden im neuzeitlichen Chemnitz erhalten geblieben ist ... " (Juden in Chemnitz, S. 171)
Die Weihe des Friedhofs erfolgte am 5. Mai 1878. Zuvor war das Grundstück vom Altendorfer Gutsbesitzer Carl Friedrich Müller erworben worden. Noch im gleichen Jahr erfolgten die ersten Bestattungen. 1882 begann der Bau einer Leichenhalle (Bauantrag 1882). 1898 folgte eine Erweiterung des Friedhofes durch Ankauf einer angrenzenden Parzelle des Strumpfwirkermeisters Carl August Müller. Der Friedhof überstand die Naziherrschaft, auch wenn teilweise Schäden an Grabsteinen und der Kapelle zu beklagen waren. Seit 1948 wird er als "Jüdischer Friedhof" bezeichnet. 1952/53 entstand eine Freifläche mit Ehrenmal, welches an die jüdischen Opfer der NS-Gewaltherrschaft erinnert. An gleicher Stelle begrub man Reste einer 1938 beim Synagogenbrand verbrannten Thorarolle. Nach umfangreichen Baumaßnahmen und Restaurierungen waren Friedhof und Trauerhalle 1957 wieder hergestellt.
Die Friedhofsanlage entspricht den strengen Ordnungsauffassungen, die sich Ende des 18. Jh. durchgesetzt hatten. Die Bestattungen erfolgten in chronologischer Folge in regelmäßig angelegten Reihen, allerdings konnten in Chemnitz Grabstellen für Angehörige reserviert werden. In der Regel handelt es sich aber um chronologische Einzelbestattungen kombiniert mit monumentalen Erbbegräbnissen, von denen sich das für Rosa Schwarzenberger durch seine Gestaltung unterscheidet. Es gibt ein Grabfeld für Kinder und eine Ehrenreihe für Rabbiner. Der Friedhof umfasst heute eine Fläche von 15.000 m², wovon 13.000 m² mit Grabstätten belegt sind. Erhalten blieben 1.240 Grabstellen für 1.400 Verstorbene.

Das einzige Bauwerk des Friedhofs ist die 1882 erbaute Trauerhalle, welche 1924-27 umgebaut wurde, wobei sie ihr repräsentatives Erscheinungsbild erhielt.

Der Friedhof mit der Kapelle und allen historischen Grabstätten sind bedeutende Zeugnisse jüdischen Lebens in Chemnitz und damit von großer geschichtlicher Bedeutung.
Der Friedhof wurde in der Denkmalaufstellung als Sachgesamtheit (§ 2 Abs. 5b des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes) und als Gartendenkmal ausgewiesen. Um den Traditionen jüdischer Bestattungen (strenge Ordnungsauffassung vom Ende des 18. Jh. mit chronologischer Bestattung mit gleich großen Grabstellen und den im 19. Jh. aufkommenden großstädtisch - jüdischen Neuerungen, welche an die allgemeine Friedhofskultur angelehnt sind) zu entsprechen, wurden neben der Kapelle und dem Ehrenmal, welches an die jüdischen Opfer der NS-Gewaltherrschaft erinnert, alle historischen Grabsteine (eingeschlossen die großen Erbbegräbnisse) als Kulturdenkmale (Einzeldenkmale) ausgewiesen.

Anmerkungen zu einigen Einzeldenkmalen:
Leichenhalle:
Putzbau, einfacher Saalbau mit niedrigen flankierenden Annexen, Eingangsvorbau und Inneres 1920er Jahre, Holzdecke, Fenster und Türen original;
Ehrenmal für die jüdischen Opfer der NS-Gewaltherrschaft:
hinter dem Gebäude stehender kleiner Obelisk als Denkmal für sechs Millionen ermordete Juden;
bemerkenswerte Grabstellen (keine vollständige Aufzählung aller Einzeldenkmale):
westlich des Haupteingangs: Pakulla (F12); Loeb (F15), Stele auf ovalem Grundriss mit Vase (Namenstafel entfernt, F17); Wangenheim (F18);
unmittelbar südlich des Haupteingangs: Scharlach (F8); Stern (F6); Nathan Mayer (F1); entlang des südöstlichen Abschnitts der östlichen Friedhofsbegrenzung: Weiner (E15); Beck (E14); Isidor Levy (E13); Familie Selver (E9); Familie Goldberg (E8);
in der südlichen Ecke des Friedhofs: Ladewig (E7);
in der Mittelachse des Friedhofs südlich der Leichenhalle:
- Südende: durch Brüstung eingefasste Grabstellen Frank - Marx - Sachs (C11);
- Ostwand von Süden nach Norden: Familie Eduard Becker und Familie Adolph Becker (D11); Seidler (D10); Willy Lippmann (D9); ohne Namenstafeln (D8); Familie Moritz Goeritz (D6); Kupferberg (D5); Familie Max Goeritz (D4); Familie Marcus Bernstein (D3); Familie Abraham Dresel (D2);
- Westwand von Norden nach Süden: Rosa Schwarzenberger (Rundtempel, C1); Familie Adolph Beck (C2); Rosalie und Sally Cohn (C3); Mecklenburg (C4); Seidler (C5); Familie Julius Grossmann und Hermann Grossmann (C6); Joachimsthal (C7); Adolf Kahn (C8); Wolfsheimer (C9); Julius Bernstein (C10);
im westlichen Bereich des Friedhofs: Franck (B2)

LfD/2011

Datierung 1882 (Trauerhalle - Baugenehmigung); 1924-1927 (Trauerhalle - Erweiterung); 19./20. Jh. (Grabmal)

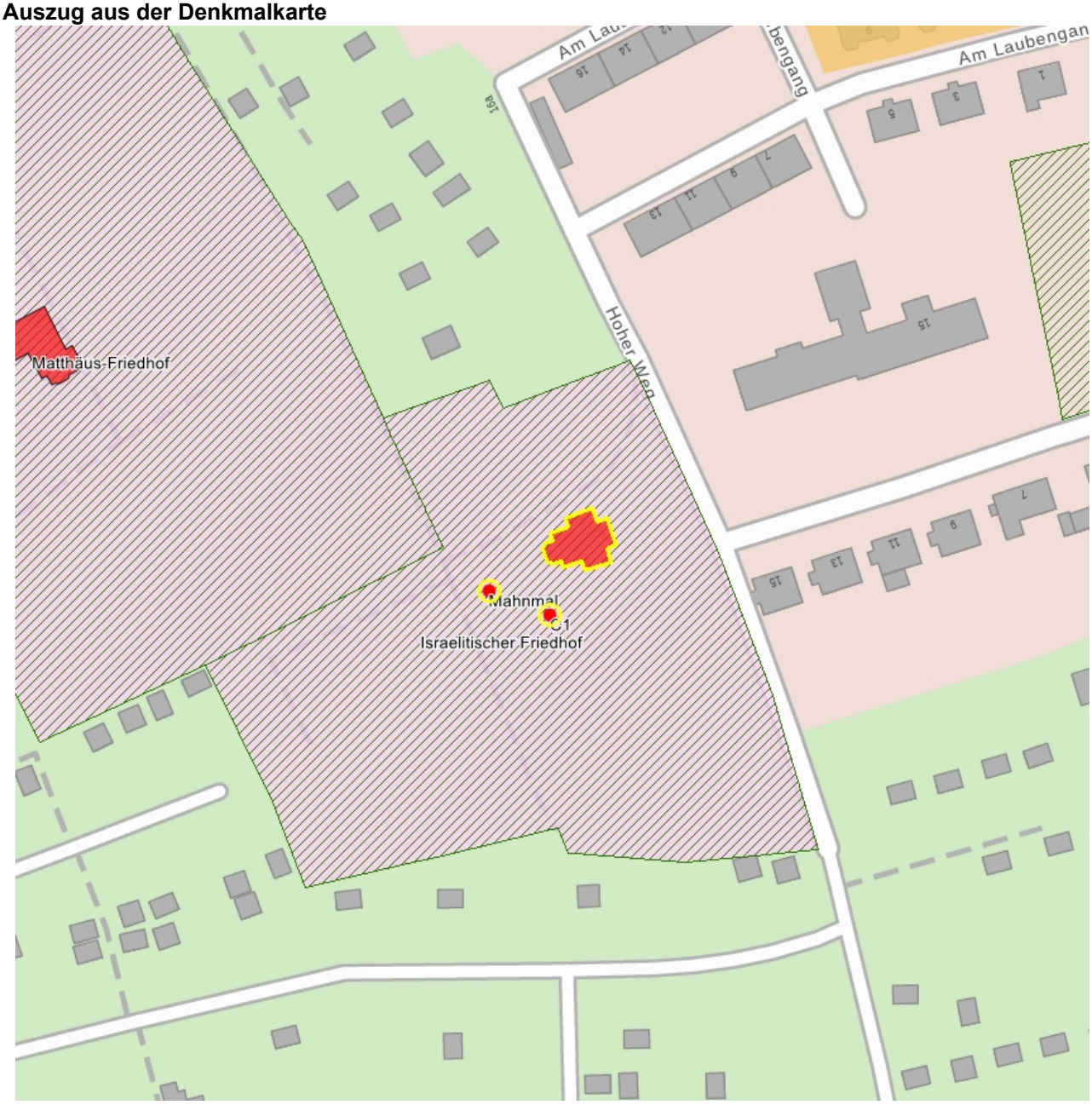
Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Fotonummer	**LXI/63/4**
Aufnahmejahr	1997
Fotograf	Stabenow, Jörg; Streetz, Michael
Beschreibung	Leichenhalle

Fotonummer	**LXI/63/7**
Aufnahmejahr	1997
Fotograf	Stabenow, Jörg; Streetz, Michael
Beschreibung	Grabstelle ohne Namenstafel

Fotonummer	**LXI/63/24**
Aufnahmejahr	1997
Fotograf	Stabenow, Jörg; Streetz, Michael
Beschreibung	Grabstelle ohne Namenstafel

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.